Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 31

Artikel: Schiller lesen oder Bomben bauen lernen
Autor: Füssel, Dietmar
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-616032

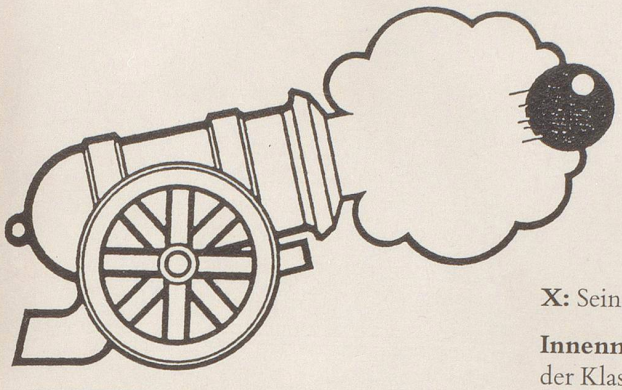
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Schiller lesen oder Bomben bauen lernen

VON DIETMAR FÜSSEL

(Der Innenminister sitzt in seinem Büro. Die Sprechanlage summt.)

Innenminister: Ja, Mathilde?

Stimme der Sekretärin: Herr X möchte Sie sprechen, Herr Minister. Er sagt, es ist wichtig.

Innenminister: Der Leiter der Antiterrorbrigade?

Stimme der Sekretärin: Ja, genau.

Innenminister: Schicken Sie ihn rein.

(Herr X tritt ein)

X: Guten Tag, Herr Innenminister.

Innenminister: Guten Tag, Herr X. Bitte nehmen Sie Platz.

X: Danke. *(setzt sich)*

Innenminister: Zunächst einmal meinen herzlichen Glückwunsch zur Zerschlagung der Gruppe Roter Revolutionärer Keimzellen. Ihnen ist da wirklich ein ganz entscheidender Schlag gegen den Terrorismus gelungen.

X: Leider kann ich Ihnen da nicht zustimmen, Herr Minister. Es ist uns nur gelungen, einige gefährliche Terroristen aus dem Verkehr zu ziehen, mehr nicht. Verstehen Sie, man kann den Terrorismus mit Unkraut vergleichen. Wir aber reissen immer nur einzelne Blätter der Unkrautpflanze aus, statt das Übel an der Wurzel zu bekämpfen, und daher wird es immer wieder neue terroristische Gruppen geben.

Innenminister: Das klingt ziemlich pessimistisch.

X: Das stimmt. Aber der Grund dafür, dass ich hier bin, ist eigentlich ein sehr erfreulicher: Es ist mir nämlich gelungen, herauszufinden, wer der Hauptverantwortliche für den internationalen Terrorismus ist.

Innenminister: Bravo, grossartig. Wer ist es denn?

X: Sein Name ist Friedrich Schiller.

Innenminister: Friedrich Schiller? Wie der Klassiker?

X: Nein, nicht wie der Klassiker, ich *meine* den Klassiker.

Innenminister: Wie bitte? Sie scherzen.

X: Keineswegs. Es ist mein voller Ernst. Ich habe nämlich nach gründlicher Lektüre festgestellt, dass Schillers Hauptmotiv die Verherrlichung des bewaffneten Kampfes gegen die Obrigkeit ist. Nehmen wir zum Beispiel die «Bürgschaft» her. Sie werden selbst zugeben müssen, dass der verhinderte Attentäter Damon in dieser Ballade geradezu hymnisch gepriesen wird.

Innenminister: Das stimmt, aber er wird nicht wegen seiner Absicht, den Dionys zu ermorden, gepriesen, sondern wegen seiner Treue zu seinem Freund. Wenn ich beispielsweise die Semmeln eines Bäckers lobe, der einen brutalen Mord begangen hat, so bedeutet das doch nicht automatisch, dass ich auch seine Bluttat billige ...

X: Natürlich nicht. Aber was ist mit den «Räubern»?

Innenminister: Nun, immerhin erkennt Karl Moor am Ende, dass er im Unrecht war.

X: Also, ich persönlich glaube, dass Schiller diesen Schluss nur deshalb gewählt hat, weil andernfalls sein Stück niemals aufgeführt worden wäre. Jedenfalls wird Karl Moor nicht wegen seiner späten Einsicht glorifiziert, sondern wegen seines bewaffneten Kampfes gegen eine seiner Meinung nach ungerechte Gesellschaftsordnung. Dieselbe obrigkeitsfeindliche Haltung begegnet uns auch in Schillers nächstem Drama, dem «Fiesko».

Innenminister: Der am Ende ermordert wird.

X: Stimmt. Fiesko findet ein böses Ende, aber nicht etwa deshalb, weil er sich gegen die Obrigkeit aufgelehnt, sondern er die Ziele der Revolution verraten hat.

Innenminister: Nun ja, aber aus heutiger Sicht war der Kampf des Fiesko gar nicht mal so ungerecht ...

X: Entschuldigen Sie, Herr Minister, aber diese Äusserung halte ich geradezu für staatsgefährdend. Dadurch räumen Sie nämlich gleichzeitig die Möglichkeit ein, dass kommende Generationen den Kampf der Terroristen unserer Zeit gegen die Gesellschaft für gerecht halten könnten.

Innenminister: Nein, also so hab' ich das natürlich nicht gemeint.

X: Natürlich nicht. Aber warum, glauben Sie, werden junge Leute zu Terroristen? Weil sie sich einbilden, dass kommende Generationen ihre Gewalttaten gegen die Gesellschaft in einem anderen Licht sehen und sie als Helden verehren werden. Sie sehen, worum es geht: Wenn man nicht prinzipiell jeden bewaffneten Widerstand gegen eine herrschende Gesellschaftsordnung verurteilt, so legitimiert man dadurch gleichzeitig die Gewalttaten der heutigen Terroristen, weil man zumindest die Möglichkeit offen lässt, dass sie – historisch gesehen – im Recht sein könnten.

Innenminister: Nun ja ... so gesehen ...

X: Das gefährlichste Werk Schillers ist aber zweifellos der Wilhelm Tell, ein Drama, in dem ganz unverhohlen Reklame für den politischen Meuchelmord betrieben wird. Sehen Sie – und darin liegt eine der Hauptursachen des Terrorismus: Dass Schillers staatsgefährdende Werke immer noch ein fester Bestandteil des Deutschunterrichts in unseren Schulen sind. Die Folge davon ist, dass Schillers Ideen auf die noch unfertigen Charaktere mancher Schüler eine verheerende Wirkung ausüben; und es ist eine erwiesene Tatsache, dass fast alle Terroristen während ihrer Schulzeit mit Schillers Dramen konfrontiert worden sind. Daraus folgt, dass die wirkungsvollste Massnahme gegen den Terrorismus die wäre, Schillers Werke von sämtlichen Lehrplänen zu streichen. Wenn man es nämlich zulässt, dass dieser Prophet des Terrors auch in Zukunft die Gehirne unserer Jugend vergiftet, dann könnte man unseren Schülern genausogut im Physikunterricht beibringen, wie man Bomben bastelt.